

Liebe Leserinnen
und Leser,

wieder liegt ein neuer Jahrgang von Forum Musikbibliothek vor Ihnen – und wieder einmal stellt das aktuelle Heft die Bandbreite möglicher Perspektiven, Spezialisierungen und Positionierungen im Musikbibliotheks- bzw. Musikarchivwesen unter Beweis: Mit einer Einführung in die *Zeitschrift für Musikwissenschaft* (1918–1935) bereichert Peter Sühling die von ihm begonnene Reihe mit Porträts historischer Zeitschriften um einen tiefen quellenkritischen Beitrag, der die Spannweite der deutschsprachigen Musikwissenschaft in der Zwischenkriegszeit dokumentiert. Ebenfalls um Dokumentation, nämlich der für die Frühe Neuzeit typischen Gattung der Orgelpredigt, geht es im Spektrum-Beitrag von Lucinde Braun und Janosch Umbreit. In den Blick genommen werden Kasualdrucke des deutschsprachigen Raums zwischen 1600 und 1800, wobei Möglichkeiten und Grenzen digitaler Datenanalyse und ganz konkrete Herausforderungen der Erschließung thematisiert werden. Im Gegensatz zur relationalen Datenbank, die als Projektergebnis am Ende dieses Regensburger DFG-Projekts steht, werden anhand von Gangolf Dachnowskys „Positionsbestimmung“ zum Discoverysystem *musicsearch*⁴ einmal mehr die Kraftanstrengungen deutlich, die nötig sind, um indexbasierten Katalogen gute Suchergebnisse abzutrotzen. Resultate zu erreichen, die den bibliothekarisch normierten Gegenstand Musik exakt (genug) abbilden und in der Einbindung digitaler Ressourcen dennoch (so weit wie gewünscht) explorativ sind, ist eine beständige Herausforderung. Weder die rein musikbezogene noch eine rein bibliothekarische Perspektive wird hinreichen, um ein leistungsfähiges Information Retrieval zu erreichen. Vielmehr ist es die beide Sichtweisen aufnehmende musikbibliothekarische (Meta-) Datenkompetenz, die den Schlüssel zum Erfolg bereithält. Erfolg hat sich auch mit Blick auf NEXT LEVEL, den Musik-Makerspace der Stadtbücherei Augsburg, vor allem deshalb eingestellt, weil der Autor des Beitrags, Felix Gründer, und weitere Kolleg*innen in den Musikbibliotheken die Bedarfe an einen solchen dritten Ort mit Vorstellungsvermögen zu antizipieren und mit Ideenreichtum umzusetzen wissen – und die Angebote nicht in den Wettbewerb treten, sondern als Ergänzung zum Medienbestand begreifen. Um Angebote wie dieses zum Erfolg zu führen, braucht es auch pädagogische Kompetenz, die nicht nur in den öffentlichen Musikbibliotheken mit breitem Publikum, sondern auch in wissenschaftlichen Bibliotheken immer stärker gefragt ist: Im Beitrag von Anna Eberhöfer und Barbara Fuchslehner erfahren Sie, wie an der Universitätsbibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ein strukturiertes Angebot zur Schreibberatung für Studierende entsteht. Hier wird ein Service entwickelt, der nicht nur formale Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens, sondern auch weitergehende Aspekte wie

das Formulieren und Darstellen von Wissen aufgreift, die bei der bibliothekarischen Vermittlung von Informationskompetenz meist zu kurz kommen.

Ein Thema, das nicht nur im Trend liegt, sondern unseren (Arbeits-)Alltag nolens volens immer mehr prägen wird, betrifft Nachhaltigkeit: Während Janet Wagner aus allgemeinbibliothekarischer Sicht in das Thema einführt, fokussiert Jutta Lambrechts korrespondierender Beitrag Nachhaltigkeitsaspekte, die speziell für Musikbibliotheken und -archive gelten. Die weiteren Rundblickbeiträge betreffen erfreuliche Nachrichten aus der Musikphilologie (vgl. den Abschlussbericht zum Graupner-Werkverzeichnis von Florian Heyerick, Ursula Kramer und Silvia Uhlemann) und zu Netzpublikationen im Deutschen Musikarchiv (vgl. den Sachstandsbericht von Ruprecht Langer und Cornelia Diebel zu Sammlungsstrategien unkörperlicher Musik und deren Metadaten-Austauschformaten). Ebenfalls um Publikation, allerdings von kulturbezogenen Forschungsdaten und nicht der daraus abgeleiteten Ergebnisse, geht es in Desiree Mayers Vorstellung des Repositoriums RADAR4Culture, mit dem die Artikelserie zu NFDI4Culture in der Rubrik IAML D-A-CH-Forum weitergeführt wird.

In ihrem Bericht zur Düsseldorfer Jahrestagung der IAML Deutschland zitieren Kristina Pott und Andrea Ciochetti, wohlgermerkt Quereinsteiger*in im Musikbibliothekswesen, die IAML-D-Vizepräsidentin Cortina Wuthe mit ihrer zusammenfassenden Bemerkung: „das Programm ist so vielfältig wie unser Beruf“. Gleich ob Tagungsbeitrag oder Forum Musikbibliothek: Es ist die Mischung aus traditionsbewusster Fachlichkeit und zukunftsgerichtetem Pragmatismus, die sich gleichermaßen in den Beiträgen wiederfindet und mich zu der festen Überzeugung bringt, dass nicht nur Musikbibliotheken und -archive, sondern auch die Expertise ihrer Mitarbeitenden in Zukunft weiterhin dringend benötigt werden. Für den Düsseldorfer Musikwissenschaftler Volker Kalisch, der im Fermata-Interview Bibliotheken als seine geistige Heimat bezeichnet, sind sie Orte, die eine spezifische Kommunikation ermöglichen – auch weil in ihnen Menschen arbeiten „die aus idealistischem Überschuss heraus handeln, zu dem, was sie in der Hand halten“. Damit sind nicht nur physische Medien, sondern die Gesamtheit intellektueller und persönlicher Angebote gemeint, die elektronische Ressourcen besser auffindbar machen, als automatische Erschließung es vermag, die qualitativ hochstehende E-Scores und E-Books von schlechten, die attraktive Kollektionen und Tools von unattraktiven zu unterscheiden vermögen. Es sind die Personen gemeint, die sämtliche musikbezogenen Informationsanliegen seriös beantworten, die musikfachliche Informationskompetenz vermitteln und bei der Genese und Publikation von Musikalien oder Schriften zu beraten wissen. Gleich ob analog oder digital, um

diese Angebote zu entwickeln, braucht es Musikbibliothekar*innen und weitere Spezialist*innen. Oder in den Worten von Volker Kalisch: „Sie sind unverzichtbar, unersetzlich“

Eine kurze Bemerkung in eigener Sache: im Laufe dieses Jahres wird meine Mitarbeit an Forum Musikbibliothek enden, da mich berufliche Wege (zumindest vorerst) aus dem Musikbibliothekswesen wegführen. Im nächsten Heft wird sich Ihnen meine Nachfolgerin vorstellen, die Forum Musikbibliothek gemeinsam mit Susanne Hein als Co-Schriftleiterin und unserem Redakteur Joachim Lüdtkje weiterführen wird. Den letzteren beiden gilt mein großer Dank für eine ausgesprochen harmonische und bereichernde Zusammenarbeit.

Viel Spaß bei der Lektüre dieses Heftes wünscht Ihnen

Jonas Lamik